

endete, dass er Steve Petersons Sohn Neil heute Abend dorthin brachte. Doch jetzt musste er sich entscheiden. Sharon Martin würde heute Abend in Steves Haus sein. Sie würde auf Neil aufpassen, bis Steve nach Hause kam.

Eigentlich hatte er vorgehabt, sie einfach dort zu beseitigen.

Aber sollte er wirklich? Sie war sehr schön.

Er dachte an ihre Augen. Blaugrün waren sie wie das Meer, und aufregend und - interessiert.

Als sie in die Kamera blickte, hatte sie *ihn* angesehen.

Es schien, als wollte sie, dass er zu ihr käme.

Vielleicht würde sie ihn lieben.

Wenn nicht, wäre es ein leichtes, sie loszuwerden.

Er würde sie einfach mit dem Kind bis zum Mittwoch in dem Raum im Grand Central lassen.

Wenn dann um 11.30 Uhr die Bombe losging, würde auch sie mit in die Luft fliegen.

## 2

Gemeinsam, nah nebeneinander, verließen sie das Studio. Der Tweedumhang drückte wie eine Last auf Sharons Schultern. Ihre Hände und Füße waren eiskalt. Sie zog sich die Handschuhe über und bemerkte, dass ihr Finger unter dem schönen alten Ring mit dem Mondstein, den sie von Steve zu Weihnachten bekommen hatte, schon wieder schmutzig war. Manche Menschen hatten einen so hohen Säuregehalt, dass sie kein echtes Gold tragen konnten, ohne dass sich diese unangenehme Begleiterscheinung einstellte.

Steve hielt ihr die Tür auf. Als sie in den kalten Wintermorgen hinaustraten, schlug ihnen der Wind entgegen. Es hatte eben zu schneien angefangen. Die dicken, klebrigen Schneeflocken tauten auf ihren Gesichtern.

»Ich hol' dir ein Taxi«, sagte er.

»Nein, ich möchte lieber zu Fuß gehen.«

»Das ist doch Unsinn. Du siehst todmüde aus.«

»Es wird mir helfen, wieder einen klaren Kopf zu bekommen. O Steve, wie kannst du nur so überzeugt sein, so sicher ... so unbarmherzig ...?«

»Lass uns nicht wieder von vorn anfangen, Liebling.«

»Wir müssen wieder von vorn anfangen!«

»Aber nicht jetzt.« Steve blickte auf sie hinunter; in seine Ungeduld mischte sich Sorge, als er Sharons überanstrengte Augen sah, die von feinen roten Linien durchzogen waren. Nicht einmal das starke Fernsehmake-up hatte ihre Blässe verdecken können, die jetzt, als der Schnee auf ihren Wangen und ihrer Stirn schmolz, noch deutlicher zum Vorschein kam.

»Kannst du nach Hause gehen und dich etwas hinlegen?«, fragte er. »Du musst dich unbedingt ausruhen.«

»Ich muss meine Kolumne in die Redaktion bringen.«

»Trotzdem - versuch ein paar Stunden zu schlafen. Gegen Viertel vor sechs bist du dann bei mir draußen, ja?«

»Steve, ich weiß nicht recht ...«

»Aber ich weiß. Wir haben uns drei Wochen lang nicht gesehen. Und die Lufts rechnen mit dir, weil sie ausgehen wollen, um ihren Hochzeitstag zu feiern, und ich möchte heute Abend zu Hause sein, mit dir und Neil.«

Ohne auf die Leute zu achten, die in die Gebäude des Rockefeller Centers hasteten, legte er seine Hände um Sharons Gesicht und hob es zu sich empor. Als er den besorgten und traurigen Ausdruck

darin sah, sagte er ernst: »Ich liebe dich, Sharon. Das weißt du. Ich habe dich schrecklich vermisst in diesen letzten Wochen. Wir müssen über uns sprechen.«

»Steve, wir denken nicht gleich. Wir ...«

Er beugte sich zu ihr herunter und küsste sie, aber ihre Lippen gaben nicht nach, und er spürte, wie verkrampft ihr Körper war. Er trat zurück und hob die Hand, um ein vorbeifahrendes Taxi heranzuwinken. Als es auf dem Parkstreifen hielt, öffnete er Sharon die Wagentür und gab dem Fahrer die Adresse des *News Dispatch*-Hauses. »Kann ich heute Abend mit dir rechnen?«, fragte er, bevor er die Tür zuschlug.

Sie nickte stumm. Steve sah dem Taxi nach, wie es in die Fifth Avenue einbog, dann ging er rasch in die andere Richtung davon. Er hatte im Gotham Hotel übernachtet, weil er um halb sieben Uhr morgens im Studio sein musste, und nun wollte er Neil anrufen, um ihn auf alle Fälle noch vor der Schule zu erreichen. Er machte sich jedesmal Sorgen, wenn er die Nacht außer Haus verbringen musste. Neil litt noch immer unter Alpträumen und an nächtlichen Asthmaanfällen. Mrs. Luft rief zwar immer sofort den Arzt, aber trotzdem ...

Der Winter war so feucht und kalt gewesen. Vielleicht würde sich Neil im Frühling, wenn er mehr an die frische Luft kam, ein wenig erholen. Er sah so blass aus in der letzten Zeit.

Frühling! Du lieber Gott, es war ja bereits Frühling. Irgendwann letzte Nacht war Tagundnachtgleiche gewesen, und der Winter war offiziell zu Ende. Der Wettervorhersage zufolge wäre man nie darauf gekommen.

Als Steve an der nächsten Ecke abbog, fiel ihm ein, dass er Sharon jetzt genau sechs Monate kannte. An ihrem ersten Abend, als er sie von ihrer Wohnung abholte, schlug sie einen Spaziergang durch den Central Park zu der Taverne an der großen Wiese vor. Er hatte sie darauf aufmerksam gemacht, dass es sich in den letzten Stunden merklich abgekühlt hatte und dass es der erste Herbsttag war.

»Wundervoll«, sagte sie. »Ich bin den Sommer gerade leid geworden.« Die ersten Häuserblocks legten sie fast schweigend zurück. Er beobachtete, wie sie ging und spielend mit ihm Schritt hielt. Ein gegürteter goldbrauner Hosenanzug, der genau zur Farbe ihres Haars passte, betonte ihre schlanke Figur. Er erinnerte sich, dass eine scharfe Brise die ersten welken Blätter von den Bäumen riss und wie tiefblau der Herbsthimmel im Licht der untergehenden Sonne leuchtete.

»An einem solchen Abend denke ich immer an jenes Lied von *Camelot*«, erzählte sie ihm. »Sie kennen es sicher: *Wenn ich dich je verlassen sollte ...*« Sie sang leise: »Wie sollte ich im Herbst je von dir scheiden, ich wüßt' es nicht. Ich hab' gesehn, wie du im ersten

Frosthauch funkelst. Ich kenne dich im Herbst, und ich muß bleiben ...« Sie hatte eine hübsche Altstimme.

Wenn ich dich je verlassen sollte ...

Hatte er sich in diesem Augenblick in sie verliebt?

Es war ein so schöner Abend gewesen. Sie hatten sich bei ihrem Dinner Zeit gelassen und geredet, während an den Nebentischen die Leute kamen und gingen.

Worüber hatten sie sich unterhalten? Über alles Mögliche. Ihr Vater war Ingenieur bei einer Ölgesellschaft. Sie und ihre beiden Schwestern wurden im Ausland geboren. Beide Schwestern waren inzwischen verheiratet.

»Wie sind Sie dem bisher entkommen?« Es war eine Frage, die er einfach stellen musste, und beide wussten, dass er eigentlich fragte: »Gibt es jemand, der in Ihrem Leben eine wichtige Rolle spielt?«

Nein, es gab niemanden. Bevor sie als Kolumnistin zu schreiben begonnen hatte, war sie fast ständig für ihre frühere Zeitung auf Reisen gewesen. Es war interessant, sie hatte viel Spaß gehabt, und sie wusste nicht, wo die sieben Jahre seit ihrem Collegeabschluss geblieben waren.

Zu Fuß gingen sie zu ihrer Wohnung zurück; und nach dem zweiten Block gingen sie Hand in Hand. Sie lud ihn noch zu einem Schlummertrunk ein, und sie sagte es ein ganz klein wenig förmlich. Während er die Drinks machte, hielt sie ein Streichholz an die Kienspäne im Kamin, und dann saßen sie Seite an Seite und schauten den Flammen zu.

Steve konnte sich noch genau an das Gefühl an jenem Abend erinnern; wie das Feuer das Gold in ihrem Haar aufleuchten ließ, Schatten auf ihr klassisches Profil warf und ihr schönes Lächeln schlagartig hervorhob. Fast schmerzhaft hatte er sich danach gesehnt, seine Arme um sie zu legen, aber dann hatte er sie zum Abschied nur leicht geküsst. »Bis Samstag, wenn Sie nichts anderes vorhaben ...« Er wartete.

»Ich habe nichts vor.«

»Ich ruf' Sie am Vormittag an.«

Und auf der Heimfahrt hatte er gewusst, dass das rastlose, unaufhörliche Hungern nach Liebe der letzten zwei Jahre ein Ende finden konnte. Wenn ich dich je verlassen sollte ... Verlass mich nicht, Sharon.

Es war Viertel vor acht, als er das Gebäude 1347 in der Avenue of the Americas betrat. Die Events-Redakteure glänzten nicht gerade durch frühes Erscheinen. Die Gänge waren menschenleer. Steve nickte dem Wachmann am Aufzug zu, fuhr in sein Büro im 36. Stock und wählte seine Privatnummer.

Mrs. Luft meldete sich.

»Oh, Neil geht es gut. Er isst gerade sein Frühstück, das heißt, er stochert darin herum. Neil, komm, dein Vater ist dran.«

»Hallo, Dad, wann kommst du nach Hause?«

»So gegen halb neun. Ich habe um fünf noch eine Besprechung. Die Lufts wollen noch immer ins Kino gehen, oder?«

»Ich glaube schon.«

»Sharon wird kurz vor sechs draußen sein, so dass sie rechtzeitig aufbrechen können.«

»Ich weiß. Du hast es mir gesagt.« Neils Stimme klang völlig neutral.

»Also dann, mach's gut, Junge. Und zieh dich warm an. Es ist ziemlich kalt geworden. Schneit es bei euch auch schon?«

»Nein, es ist nur irgendwie düster.«

»Dann bis heute Abend.«

»Tschüs, Dad.«

Etwas bedrückt legte Steve den Hörer auf. Es war kaum vorstellbar, dass Neil einst ein unbekümmertes, quicklebendes Kind gewesen war. Ninas Tod hatte ihn so verändert.

Er wünschte, Neil und Sharon würden sich näherkommen.

Sharon bemühte sich wirklich, seine Zurückhaltung zu durchbrechen, aber er gab keinen Fingerbreit nach, zumindest bis jetzt nicht.

Aber alles braucht seine Zeit. Seufzend drehte er sich um und nahm von dem Tisch hinter seinem Schreibtisch den Leitartikel, an dem er am Abend vorher gearbeitet hatte.